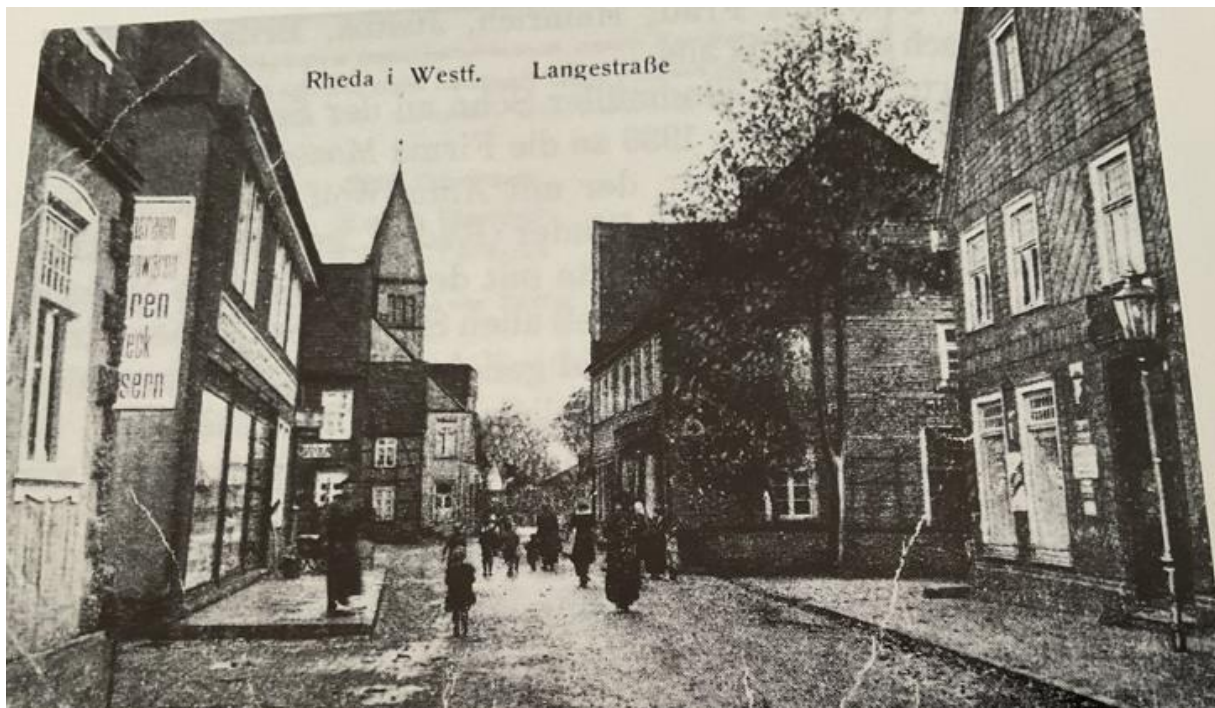


Geschichte Werner Weinberg



In den Berichten über den Rhedaer Schachverein wird Werner Weinberg zuletzt am 22. März 1933 erwähnt, zusammen mit Kurt Mendels und Dr. Otto Meyer. Am 20. Mai 1933 wird über die Mitgliederversammlung des Vereins berichtet, in der wohl die Gleichschaltung im Rhedaer Verein umgesetzt wurde. Absetzung des jüdischen Vorsitzenden Mendels und Ausschluss der jüdischen Mitglieder. Die Artikel sind auf der Homepage des Vereins (www.rhedaer-schachverein.de oder www.rhedaer-schachverein-von-1931.de) unter dem Reiter Geschichte in den Jahren 1932 und 1933 aufgeführt, wie auch viele weitere Informationen zur Geschichte des Vereins.

Werner Weinberg wurde am 30. Mai 1915 in Rheda geboren. Rheda hatte damals 5.000 Einwohner. An dem Tag wurde ein Trupp englischer Kriegsgefangener nach Rheda gebracht...Im Alter von drei Jahren sah Weinberg die Engländer selbst. Sie waren in der Turnhalle am Werl einquartiert und durften sich auf einem eingezäunten Platz auch im Freien bewegen. Es waren aber wohl nicht mehr die gleichen Kriegsgefangenen, die zu seiner Geburt da waren.(5)



Das Geschäft Eli Weinberg im Hintergrund, rechts. (3)

Andreasmarkt in Rheda
Freitag, den 27. November 1931
 Den Besuchern des Andreasmarktes empfohlen:

E. Weinberg

Anerkannt beste Bezugsquelle für sämtliche
Manufakturwaren, Aussteuerartikel und Konfektion

Große Auswahl zu herabgesetzten Preisen in
Lodenjoppen, Lodenmänteln, Unterzeugen, Wollwaren

Große Ausstellung der neuesten Handarbeiten

Stelle mein Lager in **Damen-Mänteln** wegen Aufgabe dieses Artikels zu folgenden Spottpreisen zum Ausverkauf:
 5 50 0 50 15 99

Eine Anzeige des Geschäfts seiner Eltern von 1931 (Gütersloher Volks-Zeitung)

Die Eltern waren Paula (Eltern Moshe und Luiza Weinberg) geb. 23.09.1884 in Unna (ermordet in Lodz, Polen) und Elias (Eli) Weinberg (gestorben 1934 in Rheda). Der Vater konnte weder den Verlust des Geschäfts verschmerzen, noch die rohe Gewalt, der er ausgesetzt war, doch am wenigsten konnte er sich damit abfinden, ein Paria zu sein in dem Lande zu führen, in welchem er und seine Vorfahren stolze Bürger gewesen waren. Im zweiten Jahr nach Hitlers Machtergreifung starb er an einem Schlaganfall.

Sein Großvater, Leffmann Abraham Weinberg, kam aus Borgholzhausen, wo er 1828 geboren war und heiratete Rosa Stern aus Herzebrock. Von ihren Kindern blieben sieben am Leben, und der Großvater von Werner Weinberg – besonders aber seine Großmutter, die Familienchronik betont dies – verdiente durch harte Arbeit und Sparsamkeit mit einem kleinen Kurzwarenladen und dem Pferde- und Viehhandel genug Geld, um jedem Sohn und Schwiegersohn ein Haus zu kaufen und ein Geschäft einzurichten. (5)

In seiner Kindheit, vor allem in den 1920er Jahren war das Verhältnis zwischen Juden und Christen vergleichsweise zwanglos... Selbstverständlich gab es da keine „Zusammenarbeit“ im modernen Sinn. Es bestand eine durchaus freiwillige und in keiner Weise als aufgezwungen empfundene Trennung. Wenn Juden und Christen, einzelne oder Gruppen, für irgendeinen Zweck Kontakt suchten, dann geschah das auf ganz normale Weise, ohne Schwierigkeiten oder Hintergedanken, Gesellschaftliche Gelegenheiten, bei denen Juden und Christen sich mischten, waren nicht allzu zahlreich...Doch gab es mindestens einmal einen jüdischen Schützenkönig (1928 Jakob Windmüller). Im Sport- und Turnverein waren immer vereinzelt Juden. (5)

Zu seiner Schulzeit in den frühen Zwanzigerjahren war die Schule, ein alleinstehendes Gebäude auf dem Synagogengrundstück, noch eine Volksschule. Dann wurde sie zu einer Religionschule herabgestuft, deren Klassen sich zweimal die Woche trafen.

Weinberg ging zur Bielefelder Oberrealschule. Rheda hatte damals keine höheren Schulen, Er musste mit dem Zug zur Schule fahren und verbrachte über die Hälfte des Tages in der Großstadt.(5)

Da die Universitäten für neue jüdische Studenten geschlossen wurden, besuchte Weinberg nach seinem Abitur 1934 die orthodoxe Israelitische Lehrerbildungsanstalt in Würzburg und erwarb Zertifikate für den öffentlichen Grundschul- und Religionsunterricht.

Der Nationalsozialismus kam nach Rheda, wie er in andere ländliche Gemeinden kam. Eine kleine Gruppe sadistischer Männer und Burschen vom Auswurf der Stadt tyrannisierten und malträtierten die jüdischen Familien...Weil diese Juden so tief in ihren kleinen Städten verwurzelt waren und weil sie bereit waren, das, was sie nur für einen vorübergehenden Verlust von politischen Rechten, Besitz und Menschenwürde hielten, auf sich zu nehmen, zogen sie es vor, an Ort und Stelle zu bleiben. Am Ende waren sie natürlich froh über jeden Platz im entlegensten Winkel der Erde, der ihnen Zuflucht bot. (5)

1935, nach Verkündung der Nürnberger Gesetze, bemühten sich Werner Weinbergs Mutter, seine drei älteren Schwestern und Werner Weinberg um eine Möglichkeit, auszuwandern. Die deutschen Juden wären gerne im Familienverbund emigriert, aber die Aussichten dafür waren gering. Schon, wenn es nur einem gelang, wurde das von der übrigen Familie freudig begrüßt. Wohn die Auswanderung führte und die Ungewissheit einer Wiedervereinigung waren untergeordnete Fragen.

Die Modalitäten bei der Auswanderung damals ermöglichten es seinen Schwestern zuerst wegzukommen. Der Mann der einen, der in der zionistischen Bewegung tätig war, konnte 1000 Pfund aufbringen, was ihm ein „Kapitalistenzertifikat“ für die Einwanderung nach Palästina garantierte. Die beiden anderen waren jung, gesund, unverheiratet und passten somit gut in die Kategorie „ausländische Hausangestellte“, die in verschiedenen Ländern gesucht wurden. 1938 waren sie nach Holland bzw. England ausgewandert und hatten dort Stellungen als Hausgehilfinnen angenommen. Seine Mutter und er waren sich klar darüber, dass von beiden nur noch Werner Weinberg die Möglichkeit zur Auswanderung hatte. Der Status seiner Mutter - Witwe, über 50 Jahre alt, kränklich, ohne Vermögen oder nahe Verwandte im Ausland – bot überhaupt keine Chance (5).

1936 wurde Werner Weinberg religiöser Leiter in seiner Heimatgemeinde in Rheda. Er übernahm den Religionsunterricht, sowie die Vorbeter-, Prediger- und Seelsorgepflichten an Wochenenden ab 1936 bis zur „Kristallnacht“ 1938. Der Religionsunterricht wurde jeweils an den Samstagnachmittagen erteilt...Der jüdische Religionsunterricht erfolgte nun an der katholischen wie auch der evangelischen Schule... (3)

Innerhalb eines Jahres (1936) verschärfte sich der Nazi-Terror in Rheda in starkem Maße. Die Rhedaer Nazis waren im Grund die „alten Antisemiten“, verstärkt durch eine eigenartige Koalition aus erzkonservativen Familien, einigen abtrünnigen Kommunisten und dem Abschaum der Stadt. Zusammen machten sie nicht mehr als ein paar Dutzend aus. Aber hinter ihnen stand eine gewaltige Macht, nichts und niemand konnte sie zurückhalten, und die Straßen gehörten ihnen. Einige Unerschrockene hatten 1936 dem Nazi-Terror und der Nazi-Mentalität noch nicht nachgegeben. Unter Sozialisten, Geistlichen, Lehrern, Polizisten (Rheda hatte drei), Stadt- und Kreisbeamten, Kaufleuten und Angehörigen der oberen Berufe gab es immer noch „anständige Leut“...Diese Leute waren nicht so sehr Widerstandskämpfer, eher hegten sie die Illusion, man könne selbst in einer totalitären politischen Situation Anständigkeit im privaten und öffentlichen Leben bewahren. Dieser Rest solcher Anständigkeit wurde erst später zerstört. Die „Unzuverlässigen“ wurden boykottiert und terrorisiert., manche kamen ins Gefängnis.. Von der Polizei oder dem Bürgermeister konnten Juden keinen Schutz oder Beistand mehr erwarten... (5)

Eines Nachts kehrte Weinberg spät mit dem Zug von Oelde zurück, wo er den Purimgottesdienst gehalten hatte. ..Der Bahnhof war leer bis auf zwei der schlimmsten Nazis, die ihm aufgelauret hatten. Er begann zu laufen, aber sie holten ihn ein und schlugen ihn bewusstlos. Einige Tage später wurde Weinberg zum Rathaus beordert, wo ihm seine Aktentasche ausgehändigt wurde. Der Inhalt war auf dem Empfangsformular angegeben (5)

Inzwischen waren die bunten Fenster der Synagoge zerschmettert worden, und auf dem Weg zum Gottesdienst wurden die Gläubigen mit Steinen und Ziegeln von den Dächern herab beworfen. Nachts sangen die Nazis vor den Fenstern Lieder vom „Judenblut“, das vom Messer spritzt“, und trommelten an den Fensterläden, nachts wurden jüdische Familien in den Wald oder zum Fluss getrieben und misshandelt. Nur die Nürnberger Gesetze schützten die Frauen vor Vergewaltigung. Die überwiegende Mehrheit der Christen in Rheda verurteilte das alles als Ausschreitungen, die „der Führer nicht billigte“, aber ihr Mitgefühl allein half nicht. Um diese Zeit begannen Juden aus den kleineren Orten in die Großstädte zu ziehen, wo sie sich vor dem direkten, persönlichen Terror, sicherer fühlten. (5)

Die Rhedaer Juden konnten ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen. Um 1937 hatte die Hälfte von ihnen die Stadt verlassen. Einige retteten sich, indem sie auswanderten, andere zogen in größere Städte innerhalb Deutschlands, wo der Terror sich nicht so sehr gegen einzelne richtete. ...(5)

Weinberg übernahm eine Stelle in Hannover, wo immer noch eine große jüdische Volksschule bestand, und fuhr an den Wochenenden mit der Bahn nach Rheda, um die schnell kleiner werdende jüdische Gemeinde zu versorgen (5).

Am Morgen des 29. Oktober 1938 fehlte ein gutes Drittel der Schulkinder in ihren Klassen. Sie und ihre Eltern, die polnischer Herkunft waren, waren in der vorhergehenden Nacht abgeschoben und auf einen Streifen Niemandslandes zwischen Polen und Deutschland abgesetzt worden. (5)

Hintergrund war die sogenannte „Polenaktion“. So bezeichnete man die Ende Oktober 1938 auf Anweisung Heinrich Himmlers und in Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt kurzfristig durchgeführte Verhaftung von mindestens 17.000 im Deutschen Reich lebenden, aus Polen eingewanderten Juden und ihrer Nachkommen sowie ihre Ausweisung und Verbringung über die polnische Grenze. Die Abschiebung erfolgte gewaltsam und kam für die Betroffenen völlig überraschend. Herschel Grynszpan, dessen Eltern betroffen waren, schoss deswegen am 7. November in Paris auf den deutschen Botschaftsmitarbeiter Ernst Eduard von Rath, der am 9. November starb, was wiederum als Anlass für die Novemberpogrome 1938 genommen wurde. (6)

Die Kristallnacht am 10. November 1938 fand Weinberg in Hannover. Nachdem er diesem Schrecken entkommen war, ohne persönlich Gewalt erlitten zu haben, telefonierte er, recht naiv, nach Rheda, um anzukündigen, dass am kommenden Freitag und Sabbat, wie gewöhnlich, Gottesdienste gehalten werden und am Sonntag die Schule für die Kinder weitergehen würde. Er erfuhr, dass es keine Synagoge mehr gab, keine Schule und keine Gemeinde. Alle jüdischen Männer waren verhaftet worden, sein Name hatte an oberster auf der Liste gestanden. (5)

Lisl und Werner Weinberg waren damals verlobt. Eines der vielen Gerüchte nach der Kristallnacht war, dass es den Juden verboten würde zu heiraten. Sie hatten die Hochzeit für die Zeit geplant, wenn die Auswanderung gesichert war...Aber jetzt wurde die Hochzeit vorverlegt, und sie heirateten einen Monat später. Die Zeremonie fand in einem Klassenzimmer statt, unter einem Baldachin, der aus der Synagoge gerettet worden und an den Ecken angesengt war... (5)

Lisl Weinberg (geb. Halberstadt) wurde im ersten Weltkrieg geboren und patriotisch nach der Tochter des Kaisers Victoria Luise genannt, und war in Nürnberg aufgewachsen. Sie lernten sich im Seminar kennen und vollendeten zusammen ihre Ausbildung. Lisl Halberstadt war Lehrerin in Pforzheim, bis sie genau wie Werner Weinberg, die Stelle eines emigrierten Lehrers an der Schule in Hannover annahm. (5)

Nach der Hochzeit zog sich seine Frau vom Unterricht zurück...Sie widmete ihre ganze Zeit und Energie, „der Vorbereitung unserer Auswanderung“...Es war eine schier hoffnungslose Aufgabe. Sie hatten weder Verwandte in den USA noch Geld für ein „Kapitalistenzertifikat“, und nicht die vorgeschriebene Ausbildung für ein „Arbeiterzertifikat“ nach Palästina. Deshalb schrieb Lisl Weinberg aufs Geratewohl an Organisationen, Konsulate, Ministerpräsidenten und sogar an eine Königin. Sie studierten Landkarten und alle Berichte, die über ferne Winkel der Erde auszutreiben waren, wohin man ohne Visa kommen konnte. Lisl Weinberg reiste zum amerikanischen Konsulat, nur um eine Wartenummer zu erhalten. Wegen des Quotensystems konnte diese Nummer erst in mehreren Jahren an die Reihe kommen. (5)

Im Frühjahr 1939, schienen tatsächlich alle Tore für Einwanderer geschlossen. Juden, denen es nicht gelungen war zu emigrieren, würden sich mit dem Gedanken, in Deutschland zu bleiben, abfinden müssen und ein Leben von Parias führen. Eine unheimliche Stille lastete über den zurückgebliebenen Gemeinden...Man begann wieder, die Schule zu halten...Erstaunlicherweise wurden unsere Gehälter weiter pünktlich ausbezahlt, Steuern davon abgezogen und „Marken geklebt“ für die Altersrente...(5)

Im März 1939 erhielten die Weinbergs wie aus heiterem Himmel und überhaupt nicht mehr erwartet, eine Einladung, sich sofort als Lehrer an der Hachschara in Holland zu melden. Die Hachschara war eine Organisation und Schulungsstätte, die junge Juden für die Pionierarbeit in Palästina ausbildete und die dann ein „Arbeiterzertifikat“ für die Einwanderung erhielten. Die jungen Leute lernten Landwirtschaft und verschiedene Handwerke, sowie die Geografie und Soziologie Palästinas, wie auch Hebräisch und Jüdische Geschichte. Für die geistigen Fächer wurde Weinberg als Lehrer angestellt. Einige Tage später emigrierten die Weinbergs nach Holland. Ihr Wohnsitz wurde Apeldoorn. Nach vielen Versuchen, irgendein Visum zu bekommen, wurde die Einreise nach Holland bewilligt. Ihnen war klar, dass Holland nicht weit genug weg war, aber es bot wenigstens eine vorläufige Zuflucht. (5) Nebenbei arbeitete er als Gärtner (1)

Alle seine Versuche, seine Mutter herauszuholen und nach Holland zu bringen, scheiterten. Man konnte nur postalisch Kontakt halten. Da alle Post zensiert wurde, und überhaupt nur Postkarten zugelassen waren, korrespondierten sie in versteckten Andeutungen. Weinbergs erfuhren, dass seine Mutter ihren Haushalt in Rheda aufgelöst hatte und nach Köln gezogen war. Dort lebte sie in sehr

eingeengten Verhältnissen ohne ausreichende Mittel. Ganz offensichtlich war sie nicht freiwillig umgezogen. Weinberg und seine Schwester in Holland versuchten auf jede erdenkliche Weise, eine Einreiseerlaubnis für die Mutter zu erreichen. Man suchte auch illegale Wege, aber alles war vergeblich. Doch während Weinberg auf seinen Postkarten noch den Schein wahrte, wurden die Antworten seiner Mutter immer hoffnungsloser... Ende 1941 standen in den Mitteilungen seiner Mutter Hinweise auf eine Reise, und wiedereingige Monate später erhielt er eine Postkarte aus Lodz in Polen. Sie teilte mit, dass sie pro Monat zehn Gulden empfangen dürfte. Eine Zeitlang bestätigte sie auch den Empfang des Geldes mit dem stereotypen Schlusssatz „Mir geht es gut. Ich hab genug zu essen.“ Dann kam eines Tages eine Postkarte zurück mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“... Weinberg konnte nach dem Krieg nicht in Erfahrung bringen, ob seine Mutter im Ghetto von Lodz umgekommen war oder ob sie sich unter den Zehntausenden befand, die nach Chelmno oder Auschwitz verschleppt worden waren, auch nicht, auf welcher fürchterlichen Weise sie ihr Ende fand. (5)

Inzwischen ist das über die Datenbank von Yad Vashem nachzuvollziehen. Danach wurde Paula Weinberg in Lodz ermordet.

Die Atempause der Weinbergs dauerte ein Jahr. Im Mai 1940 fiel die deutsche Armee in Holland ein. (5). Ihr ältestes Kind Hanna wurde unter Bombeneinschlägen und Geschützfeuer geboren. Die Gestapo folgte der Armee auf dem Fuße. Die antijüdischen Maßnahmen kamen Schlag auf Schlag. Schließlich begannen die Razzien, das unmenschliche Zusammentreiben von Juden... Zuerst traf es nur die jüdischen Männer, dann ganze Familien. (5)

Sie hatten zwei Töchter, Hannah (Hanna, geboren Mai 1940, gestorben 09. November 1942) und Susanne (Susie). (1)

Am 9. November 1942 starb die Tochter Hanna an einer Krankheit, die unter den Umständen, die sie erdulden mussten, nicht richtig behandelt werden konnte.

Dann kam die Verordnung, dass bis zum 1. Januar 1943 alle Juden, die noch in der Provinz lebten nach Amsterdam ziehen und dort in einem der Ghettos leben mussten. Waren die Juden erst einmal in Ghettos zusammengefasst, wurden diese systematisch geleert. Es wurden immer einige Häuserblocks umzingelt, und aus jedem Haus, aus jeder Wohnung, mit dem obersten Stockwerk beginnend, wurden die Bewohner herausgeholt. Junge und Alte, Gesunde und Kranke wurden auf wartende Lastwagen verfrachtet. Man konnte nie wissen, welcher Block der nächste sein würde...Im April fiel die Entscheidung, sich von der Tochter Susie zu trennen. Hilfe kam von Verwandten, seinem Vetter Richard und seiner Frau Gretel. Sie lebten in einer „Mischehe“ und genossen immer noch gewisse Vorteile. Richard musste in einem holländischen Arbeitslager arbeiten, konnte aber abends nach Hause gehen und durfte außerhalb des Ghettos wohnen. Eines Tages besuchte Gretel die Weinbergs. Lisl Weinberg setzte Susie in ihr Sportwägelchen. Die beiden Frauen gingen gemeinsam hinter dem Wagen. Als sie weit genug vom Haus entfernt waren, wechselten sie die Plätze und Gretel schob den Wagen. Sie verließ das Ghetto mit Susie und ging in ihre Wohnung zurück. Lisl Weinberg musste sich beherrschen, um nicht zu winken oder auch nur zurück zu schauen. Werner Weinberg hatte die Szene hinter den Vorhängen der Wohnung im zweiten Stock beobachtet, bis die Gruppe um die Ecke verschwunden war. Es war Gretel, die „arische“ Frau des Vetters, die Susie mit dem Zug zu ihrem Versteck in Eindhoven brachte. (5).

Eine liebe und tapfere christliche Familie, die von Heeckerens, die in der holländischen Widerstandsbewegung aktiv waren, nahmen sie bei sich auf...Susie war nicht buchstäblich versteckt, sie lebte offen in ihrer Pflegefamilie. Susie wurde als Waisenkind aus dem ausgebombten Rotterdam ausgegeben. Viele solcher Kinder lebten tatsächlich bei Pflegeeltern in verschiedenen Teilen Hollands. Aber würde diese Ausrede stichhaltig sein?

Die Eltern hatten wenig Grund zu glauben, ihre Tochter jemals wiederzusehen, Werner und Lisl Weinberg waren nun ständig unterwegs von Ort zu Ort, verbargen sich auf Heuböden und Heuschobern und versuchten vergeblich, unterzutauchen. Sie wurden im Herbst 1943, am Vorabend des jüdischen Neujahrstages, bei einer der letzten Razzien in Amsterdam ergriffen. Die Lastwagen kamen. Werner Weinberg zeigte seine Scheine dem SS-Mann, der sie mit Genugtuung zerriss. Der Aufschub war vorbei. Sie wurden in das niederländische Konzentrationslager Westerbok verlegt, von dort fuhr jeden Dienstag ein Zug „nach Osten“. Im Januar wurden sie nach Bergen-Belsen deportiert. (5)

In Bergen-Belsen waren die Weinbergs in verschiedenen Baracken, jedoch im gleichen Lagerteil untergebracht...Sie betrachteten die hereinkommenden Transporte, wie sie die Lagerstraße entlang schlurften. Es waren Transporte verschiedener Art: Juden, die man kürzlich in Ungarn, Italien oder Lybien zusammengetrieben hatte, Verlagerungen aus anderen Lagern – Menschen, die nur noch einen Schatten ihres einstigen Seins waren – und Kindertransporte. (5)

Diese waren die schlimmsten. Die ältesten Kinder waren 12 oder 13. Die jüngsten waren Babys, die von den Älteren getragen wurden. Sie kamen aus besetzten Ländern, wo sie aus ihren Verstecken aufgescheucht und in Gefängnisse zusammengetrieben worden waren, bis es genug waren, um daraus einen Transport zu machen. Die Nichtjuden, die ihnen Unterschlupf gewährt hatten, wurden in andere Lager geschickt oder zu Hause umgebracht. Wer sie verraten hatte, der wurde belohnt. Die Weinbergs strengten die Augen an, um das Gesicht jeden Kindes genau anzusehen, das etwa Susies Alter haben könnte, unaussprechlich erleichtert, wenn die jammervolle Prozession vorüber und die Tochter nicht unter den Kindern gewesen war...(5)

Nachfolgend ein Porträt, das im Mai 1944 entstand, als Weinberg in Bergen-Belsen inhaftiert war. (4)



(4)

Weinbergs Porträt wurde in der Lazarettkaserne von Dr. Siegfried Emmering gezeichnet, der Werner Weinberg wegen Diphtherie behandelt hatte. Weinberg behielt das Porträt bis zur Befreiung von Bergen-Belsen bei sich. Den Häftlingen wurde befohlen, alle Papiere zurückzulassen. Sechs Monate nach seiner Entlassung aus dem Lager wurde Weinbergs Porträt von Regina Najman, einer weiteren Häftlingin, die nicht evakuiert worden war, zurückgegeben. Das Porträt wurde später den Gedenkstätten Bergen-Belsen übergeben. Im Jahr 1995 wurde das Porträt vom Bergen-Belsen Museum ausgemustert und später der Sammlung des Skirball Museum auf dem Cincinnati-Campus des Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion gespendet, wo es sich heute befindet. (4)

Das Leben und Leiden im Konzentrationslager Bergen-Belsen hat Werner Weinberg in seinem Buch beschrieben (4).

Kurz vor Kriegsende wurden die transportfähigen Häftlinge auf einen Zug gesetzt. Er erreichte sein vermutetes Ziel, Theresienstadt, nicht, sondern wurde am 23. April 1945 von der russischen Armee im ostdeutschen Tröbitz befreit. Viele der transportierten Häftlinge starben unterwegs an Flecktyphus und Entkräftung. Rund 350 Tote wurden nach der Befreiung gezählt. Auch Werner Weinberg erkrankte an Typhus (2)

Die Russen hatten die befreiten jüdischen Gefangenen nach einer durch die Flecktyphusepidemie erforderlich gewordenen Quarantäne in einen Zug zurück nach Holland gesetzt. Er wusste, dass sie – so hatte er die Eisenbahnlinien in Erinnerung – durch Rheda kommen würden, und er versuchte, sich gegen den Ansturm von Gefühlen innerlich zu wappnen. Der Zug fuhr tatsächlich durch Rheda, und als ob es nur das Schicksal noch schwerer machen wollten – der Zug hielt dort! Vielleicht musste die Lokomotive Wasser nehmen oder Kohle laden... Weinberg blieb im Abteil sitzen. Plötzlich wehten vertraute Töne durch das Fenster. Es war Samstagabend, die Glocken beider Kirchen läuteten den Sonntag ein... Er stieg aus dem Zug und vom Bahnsteig aus sah er in einiger Entfernung das rote Dach seines Vaterhauses hinter alten Kastanienbäumen. Plötzlich stürmte ein uniformierter Mann auf ihn zu, und sein Herz wollte stillstehen Doch es war nur der Bahnhofsvorsteher, und der rief: „Bist du’s denn wirklich? Mensch, Werner, bist du zurück?“ Es war ein früherer Klassenkamerad, einer von den „Anständigen“. „Du kannst in Rheda alles werden was du willst“, fuhr er fort, „sogar Bürgermeister“. Weinberg schüttelte nur den Kopf, „Auf Wiedersehen, Rudolf, ich muss weiter“! Dann pff die Lokomotive. (5)

Im Juli 1945 kehrten die Weinbergs nach Apeldoorn zurück. Selbst da konnten Weinbergs nicht in Erfahrung bringen, ob ihre Tochter Susie noch lebt. Aber ein großer Schock stand noch bevor. Alle Leute, die holländisch mit einem deutschen Akzent sprachen – jene, die wie die Weinbergs in den Nazi-Jahren nach Holland geflohen waren -, wurden verhaftet – als Deutsche. Die Männer wurden von den Frauen getrennt, und sie fanden sich wieder in Gefangenschaft, diesmal noch dazu in verschiedenen Lagern... Eine Woche brauchten die Behörden auf Intervention von holländischen Schicksalsgenossen, die nach Hause geschickt worden waren, um das Rätsel von Deutschen, die eigentlich keine waren zu lösen und sie zu entlassen. In ihrem Lager hatte Lisl Weinberg die Botschaft eines jüdischen Komitees erhalten „Susie lebt und ist gesund“. Es war eine Adresse in Amsterdam beigefügt... Es dauerte noch einmal Wochen, bis es gelang nach Amsterdam zu kommen. Sie fanden die neue Adresse und sie fanden die inzwischen vierjährige Tochter gesund und munter wieder. (5)

Ihre alte Wohnung war belegt und so wurden sie in das Haus früherer jüdischer Nachbarn eingewiesen, einer Familie, die nicht zurückgekehrt war. Einige ihrer Möbel und die meisten Bücher wurden ihnen von christlichen Freunden und Nachbarn, die sie in Kellern und Scheunen versteckt hatten, zurückgegeben. (5)

Drei Jahre nach dem Krieg erhielten Weinbergs ihre Einreise-Visa in die Vereinigten Staaten. Lisl, Susie und Werner Weinberg schifften sich, zusammen mit den Resten ihrer Habe, auf der „Nieuw Amsterdam“ nach New York ein. Dort kamen sie am 3. April 1948 an. Zuerst zogen sie nach Grand Rapids in Michigan, dann nach Louisville in Kentucky, später nach Albany im Staate New York und schließlich nach Dayton in Ohio.

Die Zeit bis zur Auswanderung war eine prägende Erfahrung für Werner Weinberg und zog sich wie ein roter Faden durch mehrere seiner späteren Sachbücher und Belletristik. (1)

Die Geschwister Weinberg landeten auf drei Kontinenten: Kate Werner (England), Werner Weinberg (USA), Anneliese Wisbrun (Israel). Familie Wisbrun legte am 2. September 1936 von Marseille in Richtung Haifa ab. Anneliese Wisbrun schrieb: „Es gab am Anfang keinen Baum, keinen Strauch, nur bunte Feldblumen bedeckten die steinige Erde. Mein Mann begann den Bau einer Tischlerei... die erforderlichen Maschinen kamen aus Remscheid.“ (2)

1965 besuchte Weinberg das erste Mal wieder Rheda. Die Neugierde, was die Stadt und einige ihrer Menschen betraf ließ ihm keine Ruhe. Er hörte, dass Rheda in der Nachkriegszeit zu einer Stadt mit 20.000 Einwohner angewachsen war. Weinberg wurde zu wissenschaftlichen Arbeiten von der Universität Münster eingeladen und nutzte die Gelegenheit, seine Heimatstadt wieder zu sehen.

Diesem Besuch folgten weitere. Auch das wird in seiner lesenswerten Biografie ausführlich beschrieben.



Werner Weinberg seinen Schwestern Kate Werner (England) und Anneliese Wisbrun (Israel) 1965 bei der Errichtung des Denkmals für ihre Angehörigen auf dem jüdischen Friedhof (2)

Werner Weinbergs Lehrtätigkeit fiel oft mit seinen Bildungsambitionen zusammen. Während seiner Zeit als Bildungsdirektor an der Congregation Adas Jeshurun in Louisville, Kentucky, erwarb er einen M.A. in Englisch, Kreativem Schreiben und Linguistik. Eine ähnliche Anstellung in der Congregation Beth Abraham in Dayton, Ohio, ermöglichte es Weinberg, sein Studium am Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion zu beginnen. Weinberg war auch Träger des Jacob Ziskind Fellowship. Nach seiner Promotion im Jahr 1961 erhielt er einen Ruf an die HUC-JIR-Fakultät in Cincinnati, Ohio, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1984 innehatte... (1)

Als produktiver Autor und Dozent veröffentlichte Weinberg über 80 Artikel und sechs Bücher, darunter *Self Portrait of a Survivor* (auf Deutsch veröffentlicht unter dem Titel *Wunden, die nicht heilen dürfen. Die Botschaft eines Überlebenden*). Nie veröffentlicht, aber sehr wichtig für ihn war ein Manuskript mit dem Titel *Quarantine*, das seine Holocaust-Erfahrung durch eine fiktive Erzählung aufzeichnete. Eine weitere Broschüre mit dem Titel "Die Geschichte einer Thorarolle" beschreibt die Geschichte der Thorarolle aus seiner Heimatstadt Rheda, die er der HUC-JIR während der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen 1976 als Geschenk überreichte. (1)

Werner Weinberg starb am 27. Januar 1997, im Alter von 81 Jahren. (1)

Quellen:

1 MS-668: Werner Weinberg Papers. 1950-1995. (americanjewisharchives.org)

2 *Juden und jüdisches Leben in Rheda* (Herausgeber Museum für Kultur- und Stadtgeschichte, Wiedenbrücker Schule)

3 Jürgen Kindler und Wolfgang Lewe in „Die Geschichte der Rhedaer Judengemeinde“

4 Werner Weinberg – Skirball Cincinnati (huc.edu)

5 Werner Weinberg „Wunden, die nicht heilen dürfen. Die Botschaft eines Überlebenden“. Freiburg i.Br., Herder 1988

6 Wikipedia